

Soziale Kontexte wahrnehmen und verändern

Zum heuristischen Potenzial einer diakonischen und kirchlichen Sozialraumorientierung

Sonja Keller

Einleitung

Dass der aus der Sozialen Arbeit stammende Begriff „Sozialraum“¹ eine vielfältige Rezeption unter diakonischen und kirchlichen Akteuren erfährt, lässt sich damit erklären, dass der Terminus als leistungsfähiger Containerbegriff verwendet wird.² Allgemein bezeichnet der „Sozialraum“ die facettenreiche Wechselwirkung zwischen dem sozialen Handeln von Einzelnen, Gruppen oder Einrichtungen und den Lebensräumen, in denen sich dieses Handeln vollzieht.³ Der Sozialraumbegriff folgt einem grundsätzlich relationalen Raumverständnis, wie es sich mittlerweile in der theologischen Forschung etabliert hat.⁴

Akteurs- und institutionsübergreifend bietet die Rede vom Sozialraum in kirchlichen Foren eine vage Vision an, die die lokale und nähräumliche Verankerung von Kirche und Diakonie zum Inhalt hat. Offenkundig ist die Popularität dieses Schlagworts auch mit der Krise der Institution Kirche verbunden, die operativ im Rahmen landeskirchlicher Reorganisationsmaßnahmen verhandelt wird.⁵ Neben dem Rückgang der Mitgliedschaft und der Vakanz vieler Pfarrstellen fordert auch der Umgang mit

1 In der Forschungsliteratur wird der Sozialraum keineswegs nur mit einer territorialen und geografisch fassbaren Größe identifiziert. Vgl. W. SCHÖNIG, Sozialraumorientierung. Grundlagen und Handlungsansätze, Frankfurt a.M. ³2020, 11.

2 Vgl. D. HÖRSCH, „Sozialraum“ als konzeptioneller Container-Begriff und der Mehrwert für die kirchliche und diakonische Praxis, in: I. HÜBNER u.a. (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, (111–125) 111.

3 Vgl. I. BRECKNER, Theorie und Geschichte der Sozialraumforschung, in: I. HÜBNER u.a. (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, (15–22) 15.

4 Vgl. TH. ERNE, Gottes räumliche Gegenwart. Theologische Raumkonzepte, ThLZ 143 (2018), 1103–1118.

5 Vgl. CH. MEYNS, Kirchenreform und betriebswirtschaftliches Denken. Modelle – Erfahrungen – Alternativen, Gütersloh 2013, 31ff.

dem beträchtlichen kirchlichen Immobilienbestand die Institution heraus.⁶ Vordergründig passt die Sozialraumorientierung nicht recht zum Rückbau der kirchlichen Infrastrukturen. Wenn die Rede vom Sozialraum nicht bloß als Sehnsuchtsvokabel fungiert und für die Revitalisierung eines traditionellen Bildes der vor Ort verankerten Kirche steht, transportiert die Sozialraumorientierung vielfach eine diakonische Neuausrichtung.⁷ Es gilt allerdings zu fragen, was das Sozialraumkonzept angesichts der Selbstverständlichkeit der nähräumlichen Präsenz von Kirche zum einen und den zugleich schwindenden Ressourcen zum andern – die immer wieder den Ruf nach einer Konzentration auf den Markenkern kirchlicher Arbeit und Mitglieder mit sich bringen – auszutragen vermag.⁸

In diesem Beitrag wird danach gefragt, wie die unterschiedlichen Zugriffe auf die Sozialraumorientierung miteinander verbunden sind. Es werden verschiedene Bezugnahmen auf das Sozialraumparadigma erörtert und die These verfolgt, dass die heuristische Funktion der Sozialraumorientierung im Sinne der vielfältigen Themen und Perspektiven, die damit ventiliert werden, die Leistungsfähigkeit des Konzepts auszeichnet. Die Heuristik der Sozialraumorientierung ist davon gekennzeichnet, dass sie die soziale Praxis von Diakonie und Gemeinden ins Zentrum von Analysen und der Arbeit an kirchlichen Strukturen rückt und ihr damit auch eine herausgehobene Bedeutung für die Zukunft der Kirche beimisst. Darüber hinaus verbinden sich mit der intensivierten Auseinandersetzung mit Sozialräumen auch theologische Perspektivwechsel: Dazu gehört ein erneuertes Interesse an der diakonischen und prosozialen Funktion von Kirche im Gemeinwesen sowie der zivilgesellschaftlichen und öffentlichen Bedeutung kirchlich-diakonischer Netzwerkstrukturen.

Der Beitrag setzt mit einer Bestandsaufnahme des kirchlichen Sozialraumbezugs im ersten Teil an. Aktuelle empirische Forschungen zur gemeindlichen Sozialraumorientierung werden im zweiten Teil aufgegriffen. Im dritten Teil werden auf der Grundlage der Ausführungen pointiert Potenziale und blinde Flecken der kirchlichen Sozialraumorientierung skizziert.

6 Vgl. A. SCHMIDT / K. SCHIEMANN, Kirchliche Baudenkmale – Kulturelles Erbe auf einem steinigen Weg, KuR(B) 28 (2022), 176–190.

7 Vgl. S. KELLER, Zur Imaginations- und Steuerungsfunktion des kirchlichen und diakonischen Programmbegriffs Sozialraum. Eine praktisch-theologische Einordnung, in: I. HÜBNER u.a. (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, (192–206) 203.

8 Vgl. I. HÜBNER, Gemeinwesenorientierung zwischen Vision und Suggestion, in: DERS. u.a. (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, (42–59) 56.

1. Annäherungen an den Sozialraum und die kirchliche Sozialraumorientierung

1.1. Die vielfältigen Anknüpfungspunkte und Grundlagen des Sozialraumparadigmas

Die Rede vom „Sozialraum“ und das spezifische Fachkonzept „Sozialraumorientierung“ nach Wolfgang Hinte repräsentieren eine zentrale Referenz für den mittlerweile weitverzweigten theologischen Sozialraumdiskurs.⁹ Hintes Fachkonzept der „Sozialraumorientierung“,¹⁰ das Grundlagen der in den 1960er und 1970er Jahren in der Sozialen Arbeit etablierten und institutionalisierten Gemeinwesenarbeit aufnimmt und erneuert,¹¹ betont die notwendige Orientierung am Willen und den Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner eines Sozialraumes, wobei die Eigeninitiative gestärkt sowie die Ressourcen der Menschen und Netzwerke und Räume im Sozialraum in den Blick genommen und Kooperationen intensiviert und das Zielgruppendenken überwunden werden sollen.¹² Die Dominanz dieses Ansatzes im diakonischen und kirchlichen Sozialraumdiskurs ist bemerkenswert, insofern diese Diskurse untrennbar mit organisationalen Strukturdebatten verbunden sind und alternative Sozialraumkonzepte in der Sozialen Arbeit existieren, die das Verhältnis zwischen Raum und Sozialität ausleuchten, jedoch weniger stark handlungsleitend sind als Hintes Konzept der Sozialraumorientierung.¹³

9 Vgl. aktuell dazu I. HÜBNER u.a. (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023.

10 Vgl. W. HINTE, Das Fachkonzept „Sozialraumorientierung“ – Grundlage und Herausforderung für professionelles Handeln, in: R. FÜRST / W. HINTE (Hg.), Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten, UTB 4324, Wien ³2019, (13–32) 19.

11 Vgl. a.a.O., 16–18.

12 Vgl. W. HINTE, Sozialraumorientierung. Ein Fachkonzept für Soziale Arbeit. Vortrag für den Fachtag Sozialraumorientierung am 28.05.2008, https://www.dowas.at/media/filer_public/4e/fd/4efdc58a-98c0-492a-871d-ff51a29e4439/sozialraumorientierung_vortrag_hinte_08-05-28.pdf (Zugriff: 02.01.2024), 1–12.

13 So unterscheidet W. Schöning zwischen verschiedenen Funktionen des Sozialraums: der Sozialraum als Territorium und Verwaltungsgröße, der Sozialraum als Lebenswelt in der Perspektive der Bewohner, der Sozialraum als Steuerungsgröße, der Sozialraum als Ressource, der Sozialraum als Einzugsbereich einer Einrichtung und der Sozialraum als öffentlicher Ort der Sozialen Arbeit. Schöning plädiert dafür, den Sozialraum im Kontext der Sozialen Arbeit sowohl als Verwaltungs- als auch als Lebensraum zu verstehen und die darauf bezogene Sozialraumperspektive entsprechend als Bewohnerperspektive zu deuten. Vgl. SCHÖNIG, Sozialraumorientierung, 11.

In kirchen- und theologiegeschichtlicher Perspektive identifiziert Thorsten Moos eine ganze Reihe von Anknüpfungspunkten an die kirchlich-diaikonische Sozialraumorientierung, was die Popularität dieses Konzepts zu erhellen vermag. Zu den Anknüpfungspunkten der Sozialraumorientierung gehören demnach die grundlegend territoriale Organisation der Kirche, das raumbezogene soziale Handeln in den Gemeinden und den diakonischen Anstalten sowie die ganz konkreten sozialräumlichen Angebote wie z.B. die Bahnhofsmission.¹⁴ Für das prosoziale kirchliche Handeln ist die christliche Praxis der Nächstenliebe leitend. Eine eigene Theorie des Sozialen wird, wie Moos treffend konstatiert, vom Konzept der Sozialraumorientierung nach Hinte allerdings nicht entwickelt, sondern sie wird quasi vorausgesetzt. Aufgrund des Bezugs auf einzelne und konkrete Situationen ist die Sozialraumorientierung bestens mit einer spätmodernen, subjekttheoretisch formatierten theologischen Ethik kompatibel.¹⁵

1.2. Die Sozialraumorientierung im Kontext des Umbaus kirchlicher Strukturen¹⁶

Im Rahmen kirchlicher Reform- und Regionalisierungsprozesse erfreut sich die Rede vom „Sozialraum“ und der „Sozialraumorientierung“ einer weiten Verbreitung, wobei der Sozialraum im Prozess der Neuvermessung von Parochien und Stellenplänen eine wichtige Rolle spielt. Die hohe Präsenz des Sozialraumkonzepts im kirchlichen Kontext lässt sich demnach auch damit erklären, dass im Rahmen vielfältiger Fusions- und Kooperationsprozesse die Vermessung der kirchlichen Infrastruktur viel Aufmerksamkeit auf sich zieht. Der Rekurs auf den Sozialraum ist allerdings keineswegs mit einer kirchlichen Adaption des Fachkonzepts der Sozialraumorientierung gleichzusetzen, dessen stark normative Dimension nur mittelbar adaptiert wird.¹⁷ Der Bedeutungsgewinn der Sozialraumorientierung ist stattdessen mit ihrer Wahrnehmungsfunktion zu erklären, sofern diese neue Perspektiven auf Gemeinden und ihr soziales Integrationspotenzial

14 Vgl. TH. MOOS, *Theologie- und Kirchengeschichte der Sozialraumorientierung*, in: I. HÜBNER u.a. (Hg.), *Religion im Sozialraum*, Stuttgart 2023, (23–41) 30–35.

15 Vgl. a.a.O., 36f.

16 Weiter vertieft wird dieser Zusammenhang bei KELLER, *Imaginations- und Steuerungsfunktion*, 198–202.

17 Vgl. HINTE, *Fachkonzept „Sozialraumorientierung“*, 19.

eröffnet, nach denen angesichts der tiefgreifenden Pluralisierung der Lebenswelt und der Krise der Institution sowie der verlorenen Prägekraft der Kirche und ihrer Angebote vor Ort händeringend gesucht wird.¹⁸ Dass der Sozialraum eine diffuse und zugleich zentrale kirchenleitende Bezugsgröße geworden ist, zeigt sich auch daran, wie er im Zusammenhang mit der Imagination und Beschreibung der Zukunft kirchlicher Strukturen vielfältig aufgerufen wird. In den „Zwölf Leitsätze[n] zur Zukunft einer aufgeschlossenen Kirche“ der EKD aus dem Jahr 2020 wird der Sozialraum z.B. als Kooperationsraum beschrieben: „Wir öffnen bestehende kirchliche Strukturen für Kooperationen. Kirchengemeinden, Regionen und diakonische Einrichtungen richten ihre Aktivitäten zunehmend gemeinwesen- und sozialraumorientiert aus. Wo eine nachhaltige Abstimmung gelingt, werden wir eigene Angebote profilieren, konzentrieren und gegebenenfalls reduzieren.“¹⁹ Dass die Sozialraumorientierung noch nicht umfassend vorliegt, sondern mit einer Konzentration und Veränderung der kirchlichen Strukturen verbunden ist, wird in diesen Zeilen klar formuliert. Die knapp skizzierte Öffnung zielt darauf ab, dass binnenkirchliche bzw. institutionelle Logiken beim Umbau der Strukturen an Bedeutung verlieren und den Abstimmungen mit anderen Akteuren vor Ort eine größere Bedeutung beigemessen werden soll.

Im Kontext der operativen Kirchenleitung wird der Sozialraumbezug vielfach als Steuerungsgröße zur Neuvermessung von Gemeinde-, Bezirks- und Dekanatsgrenzen aufgenommen, wobei die lokale kirchliche Präsenz und Infrastruktur angepasst und die Involvierung in lokale Netzwerke vertieft werden soll. Im Rahmen des sozialraumorientierten Reformprozesses „EKHN 2030“ ist beispielsweise statt vom Sozialraum vom „Nachbarschaftsraum“ als der zentralen lokalen kirchlichen Steuerungsgröße die Rede. Die Gemeinden in den Dekanaten sollten sich demnach zu Nachbarschaftsräumen zusammenschließen, wobei der Gemeinwesenarbeit und der Profilierung der Kirche als zivilgesellschaftlich vielerorts relevante Größe bei diesem Reformprozess eine besondere Bedeutung beigemessen wird.

Eine zentrale Funktion als Entwicklungs- und Steuerungsgröße misst auch der bayrische Beratungs- und Reformprozess „Profil und Konzentration“ (PuK) dem Sozialraumbezug bei. Zur Bemessung der zukünftigen Räume des kirchlichen Handelns sollen drei Referenzgrößen aufeinander

18 Vgl. KELLER, *Imaginations- und Steuerungsfunktion*, 194.

19 EKD, *Hinaus ins Weite – Kirche auf gutem Grund. Zwölf Leitsätze zur Zukunft einer aufgeschlossenen Kirche*, Leipzig 2020, 19.

bezogen werden. Dazu gehören der Auftrag der Kirche, die Lebens- und Sozialräume der Menschen sowie die Organisation.²⁰ Der angewandte Sozialraumbegriff knüpft an ein kirchliches Selbstverständnis an, das die nähräumliche Präsenz der Kirche betont. Es wird dabei eine Kirche der Zukunft skizziert, die öffentlich und im Gemeinwesen relevant ist und zugleich mit geringeren personellen und infrastrukturellen Ressourcen ausgestattet ist.

Das Interesse an Sozialräumen im Rahmen der Gestaltung gemeindlicher Arbeit lag auch bereits in den Konzepten der Gemeinwesendiakonie, der Citykirchenarbeit oder des missionarischen Gemeindeaufbaus vor. Die gegenwärtige Neuentdeckung des Sozialraums steht wiederum im Zeichen der Reduktion personeller und finanzieller Kosten, weshalb die aktuelle Wiederentdeckung der Sozialraumorientierung nur ansatzweise einer Orientierung an den Bewohnerinnen und Bewohnern verpflichtet ist.

Im Rückgriff auf den Sozialraumbezug wird vielfach das Bild der Ortsgemeinde als gemeinwesenorientierte Größe mit diakonischer Ausstrahlung gezeichnet. Dieses Kirchenbild findet sich programmatisch auch in einer Dokumentation zur Anwendung einer kirchlichen Sozialraumanalyse.²¹ Die gemeinwesenorientierte Ausrichtung, die eine Gemeinde zu einem wichtigen Baustein einer Caring Community machen soll, ist gegenwärtig in der

20 „Wie gelingt es, kirchliche Arbeit in einem gemeinsamen Sozialraum *miteinander* zu gestalten? Dazu braucht es ein Gemeindeverständnis, das Kirche vor Ort als *Netzwerk* verschiedener Dienste versteht, sich in ökumenischem Horizont zudem begreift als Teil der weltweiten Kirche Jesu Christi. Es braucht eine Leitungskultur für solche Netzwerke, getragen von einer Haltung der *Achtsamkeit* und der *Ermöglichung*. Unsere Kirche braucht zudem auf allen Ebenen auch besondere *Fachkompetenzen* zu bestimmten Themen, die Seismograph sind für aktuelle Entwicklungen in weiterem Horizont, spezifisch auf bestimmte Menschen eingehen können oder innerkirchliche Dienstleister sind. Und schließlich ist vielerorts die Sehnsucht groß nach mehr *Spiritualität*, gelebt als persönliche Haltung, aber verstanden auch als systemisches Potenzial für Profilierung und Konzentration in unserer Kirche.“ (EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BAYERN, Profil und Konzentration. Beschluss der Landessynode. Lindau, den 27.3.2019, https://puk.bayern-evangelisch.de/download/s/2019-05-28_puk-beschlussbericht.pdf [Zugriff: 2.1.2024], 8f. [Hervorhebungen im Original durch Großschreibung]).

21 Vgl. AMT FÜR GEMEINDEDIENST IN DER EVANG.-LUTH. KIRCHE IN BAYERN (Hg.), geht hin und fragt, Nürnberg 2019, https://afg-elkb.de/fileadmin/user_upload/RZ_AFG_N101-005_Broschuere_A4_Register_Web.pdf (Zugriff: 2.1.2024); ZUSAMMEN WIR / KIRCHE IM DIALOG (Hg.), 10 Gebote für Sozialraumorientierung, https://www.kircheimdialog.de/fileadmin/user_upload/10_gebote_cover_aenderungen_2.pdf (Zugriff: 2.1.2024).

Praxis und im Selbstverständnis der Gemeinden allerdings unterschiedlich präsent.²²

Die skizzierte Steuerungsfunktion der kirchlichen Sozialraumorientierung deutet darauf hin, dass Reformprozesse der zentrale Taktgeber der theologischen und spezifisch kirchen- und gemeindeentwicklungsbezogenen Reflexionen über die Gestalt der Religion im Sozialraum sind. Die Sozialraumorientierung kann als Reaktion auf die Abkehr von der vollversorgenden Ortsgemeinde gelesen werden, sofern sie zugleich die Bedeutung einer lokalen kirchlichen Präsenzkultur betont, wobei bestehende gemeindliche Strukturen hinterfragt werden.²³ Im Rahmen dieser strategischen Strukturprozesse zielt die Gemeinwesenorientierung auf die Stärkung von Gemeinden als nähräumliche Kooperationspartner, die im Verbund mit anderen Einrichtungen und Initiativen das Gemeinwesen befördern und Anteil an einer Caring Community haben. Die Sozialraumorientierung reagiert damit auch auf eine kritische Auseinandersetzung mit der Rolle von Kirche in der Gesellschaft und fragt, wie Kirche bzw. kirchliches Leben öffentlich und allgemein zugänglich gehalten werden kann. So plausibel und relevant diese Überlegungen zur sozialräumlichen Dimension des kirchlichen Handelns und der impliziten und expliziten Sozialraumorientierung von Kirche und Diakonie auch sind, so drängt sich zugleich auch die Frage auf, in welcher Weise die Anliegen des institutionellen Selbsterhalts und die bewohnerschaftsorientierte Entwicklung des lokalen Gemeinwesens vor Ort tatsächlich aufeinander bezogen werden. Pointiert formuliert gilt es zu reflektieren, in welcher Weise der vielfach organisationslogisch formatierte Perspektivwechsel der Sozialraumorientierung mit einer theologischen Selbstverständigung über die Gestalt (diakonischer) Kirche verbunden ist.²⁴

22 Vgl. D. OHLENDORF / H. REBENSTORF, Überraschend offen. Kirchengemeinden in der Zivilgesellschaft, Leipzig 2019, 254ff.

23 Eine diakonisch-sozialräumliche Grundorientierung weist das Konzept der Erprobungsräume auf, wobei das klassische Gepräge einer Ortsgemeinde erkennbar hinterfragt wird. Vgl. PH. ELHAUS / U. HEIN, Kirche innovativ gestalten? Evaluationsergebnisse zur Ebene des Gesamtprogramms, in: G. HOFMEISTER / G. SCHENDEL / H. SCHÖNEMANN / C.J. WITT (Hg.), Kirche neu denken – Kirche erproben. Auf der Suche nach neuen Formen kirchlichen Lebens, Baden-Baden 2023, (55–79) 60.

24 Vgl. S. MERLE, Sozialraumorientierung als strategischer Impuls für Kirche und Diakonie, in: I. HÜBNER u.a. (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, (140–172) 152.

2. Aktuelle empirische Erkenntnisse zur gemeindlichen Sozialraumorientierung

Das 2. Kirchengemeindebarometer des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD beinhaltet Fragen zur lokalen Vernetzung und zur Sozialraumorientierung der Gemeinden in den Landeskirchen. Im Rahmen der Erhebung wurde 2020 die Sozialraumorientierung der Gemeinden erforscht, indem nach zivilgesellschaftlichen Akteuren und Institutionen und den kirchlichen Kontakten zu diesen im Sozialraum gefragt wurde sowie nach sozialen Projekten, der Evaluation der Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner und der Adressierung bestimmter Zielgruppen.²⁵ Die Messung des Grads der Sozialraumorientierung erweist sich als kompliziert, wobei gemeindliche Kontakte zu den Einrichtungen und Akteuren vor Ort, die Schwerpunkte der Gemeindearbeit und die Zielgruppenorientierung als wichtige Indikatoren interpretiert werden.²⁶

Die Ergebnisse des 2. Kirchengemeindebarometers sind in mehrfacher Hinsicht interessant: Sie geben Einblicke in die unterschiedlichen Formen der gemeindlichen Sozialraumorientierung, beleuchten die Korrelation der Sozialraumorientierung mit der Zufriedenheit der Gemeinden und setzten sich auch mit der Sozialraumorientierung von Projekten auseinander, die den Fresh Expressions of Church zugeordnet werden. Dass Ortsgemeinden für sich genommen aufgrund ihres institutionellen Gepräges und ihrer lokalen Netzwerkstrukturen gerade in ländlichen und peripheren Regionen einen hohen sozialen Wert besitzen, wird von Ann-Christin Renneberg und Hille Rebenstorf vorausgesetzt, da in Gemeinden räumliche und soziale Infrastrukturen – die allerdings auch gepflegt werden müssen – gebündelt sind und diese wiederum eine hohe gesellschaftliche Relevanz besitzen.²⁷

Die gemeindliche Sozialraumorientierung deuten Renneberg und Rebenstorf als doppelte Öffnungsbewegung, welche für eine Hinwendung zu den Interessen und Belangen der Bewohnerinnen und Bewohner und jenen der anderen Institutionen und lokalen Akteure im Sozialraum steht.²⁸ Die

25 Vgl. A.-CH. RENNEBERG / H. REBENSTORF, Sozialraumorientierung. Neue Gemeindeformen und traditionelle Gemeinden in der EKD im Vergleich, Baden-Baden 2023, 34.

26 Die tatsächliche Bedeutung dieser Faktoren für die Sozialraumorientierung kann allerdings nicht ohne konkrete Kenntnis der Bedürfnisse der lokalen Bewohnerinnen und Bewohner näher bestimmt werden. Vgl. a.a.O., 14.

27 Vgl. a.a.O., 13.

28 Vgl. a.a.O., 14.

Stoßrichtung der sozialraumorientierten Arbeit in ihrer mehrdimensionalen Vernetzungstätigkeit unter den Gemeindegliedern und den Engagierten und innerhalb des Sozialraumes weist dabei nicht nur eine diakonische, sondern auch eine eminent zivilgesellschaftliche Bedeutung auf, sofern sie etwa im ländlichen Raum die gesellschaftliche Pluralität und die demokratischen politischen Strukturen pflegt.²⁹

Die Ergebnisse des 2. Kirchengemeindebarometers beschreiben für die Siedlungsformen Dörfer im ländlichen Raum, Metropolen und Kleinstädte deutliche Unterschiede hinsichtlich der vorhandenen Einrichtungen und Akteure, mit denen sich die Gemeinden im Sozialraum überhaupt vernetzen können.³⁰ Der Studie zufolge ist die Kontaktausschöpfungsrates in den Dörfern am besten, d.h. die Parochialgemeinden haben im Vergleich zu Gemeinden in der Stadt oder Fresh Expressions of Church überdurchschnittlich oft Kontakt zu den Einrichtungen im lokalen Sozialraum.³¹ Eine Evaluation der Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner im Gemeindegebiet – die wiederum als genuiner Ausdruck einer gemeindlichen Sozialraumorientierung gelesen werden kann – wurde von weit weniger als der Hälfte der Gemeinden betrieben. In urbanen Kontexten waren es über 40 % und im ländlichen Regionen 20 % der Gemeinden, die eine solche Evaluation in Erwägung zogen.³² Die Daten zu den Gemeinden in ländlichen Dörfern legen eine Korrelation zwischen der Zufriedenheit der Gemeinden mit der Zahl der Kontakte zu Einrichtungen im Sozialraum nahe, sofern damit auch die Stärkung der Sichtbarkeit der Gemeinde verbunden wird.³³ Demzufolge ist die Sozialraumorientierung in ländlichen Kontexten für die Sichtbarkeit einer Gemeinde höchst relevant. Der Vernetzungsgrad solcher Gemeinden mit den Einrichtungen im Sozialraum wird insgesamt als sehr hoch eingestuft.³⁴

29 Vgl. dazu H.-J. LOHMANN, Black Box Kirche. Protestantische Organisation in Brandenburg zwischen Kraft und Hilflosigkeit, in: I. HÜBNER u.a. (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, (207–223) 222.

30 Vgl. RENNEBERG / REBENSTORF, Sozialraumorientierung, 41–44.

31 Vgl. a.a.O., 44.

32 Die schwächere Quote im ländlichen Raum könnte damit erklärt werden, dass die Instrumente einer Sozialraumanalyse vielen Mitarbeitenden nicht bekannt sind und die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner als bekannt angesehen werden. Vgl. a.a.O., 53.

33 Vgl. a.a.O., 65f.

34 Vgl. ebd.

Die Vernetzung einer Kirchengemeinde in ihrem lokalen Nahraum kann, wie David Ohlendorf und Hilke Rebenstorf in ihrer Studie zur zivilgesellschaftlichen Funktion von Kirchengemeinden gezeigt haben, unterschiedliche Formen und Funktionen annehmen, wobei sie fünf Funktionen unterscheiden: Dazu gehört *erstens* die Kompensation kultureller und sozialer Aufgaben, die von der Kommune und anderen Einrichtungen vor Ort nicht mehr getragen werden – vielfach im Verbund mit anderen Akteuren. *Zweitens* gehören dazu Angebote und Projekte, die zur Integration beitragen, indem sie verschiedene Menschen aus dem Sozialraum zusammenbringen. *Drittens* gehen von Gemeinden auch Interventionen aus, wenn Fehlentwicklungen im Stadtteil beobachtbar sind. Häufiger wird *viertens* von Gemeinden eine moderierende und vermittelnde Funktion zwischen den Akteuren und Anliegen wahrgenommen. Als *fünfte* Funktion führt Rebenstorf die Sozialisationsfunktion der Gemeinde an, sofern im Rahmen der gemeindlichen Arbeit Ehrenamtliche gestärkt werden und diese in ihrem Tun die Selbstorganisation und Vernetzung vor Ort befördern.³⁵

3. Skizze des heuristischen Potenzials der Sozialraumorientierung

Die vielfältigen Rekurse auf die Sozialraumorientierung, die nur in Ansätzen eine Adaption des Konzepts Sozialraumorientierung repräsentieren, rücken eine beträchtliche Bandbreite an Themen und Problemen in den Blick. Die Popularität der Auseinandersetzung mit dem Sozialraum und der Sozialraumorientierung verdankt sich – so die These dieses Beitrags – deren multipler Anschlussfähigkeit an bestehende Rahmenbedingungen, Diskurse und Herausforderungen. Die Beschäftigung mit Sozialräumen ist damit gerade auch von Interesse, sofern die räumlichen und sozialen Bedingungen und Optionen des diakonischen und kirchlichen Handelns von dieser Suchbewegung in den Mittelpunkt gerückt werden. Hinzu kommt, dass diese Perspektive das gemeindliche Engagement für die Bewohnerinnen und Bewohner im Gemeinwesen – ungeachtet ihrer Religionszugehörigkeit – als wichtigen Wert auch angesichts der Anpassung der Strukturen und der reduzierten Ressourcen betont.³⁶ Diese mehrdi-

35 Vgl. H. REBENSTORF, Kirchengemeinden im Sozialraum, in: I. HÜBNER u.a. (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, (224–238) 232–235.

36 Die Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Engagements der Kirchen zur Stabilisierung der Gesellschaft wird auch in der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung her-

mensionale Erschließungsqualität der Sozialraumorientierung wird im Folgenden schlaglichtartig skizziert.³⁷

3.1. Die Entdeckung der diakonischen Funktion von Kirche

Zu den beschriebenen besonderen Eigenschaften der kirchlichen Adaption des Sozialraumkonzepts gehört neben dem geschilderten Bezug auf mehrdimensionale Strukturanpassungs- und Reformprozesse der Fokus auf diakonische und kirchliche Aktivitäten im Quartier, wie sie im Handbuch „Kirche im Quartier“ sowie im Rahmen des großen Kongresses von EKD und Diakonie im September 2021 unter dem Titel „Wir und Hier“ beleuchtet wurden.³⁸ Das Handbuch „Kirche im Quartier“ leistet eine praxisnahe Skizze der vielfältigen Verbindungen zwischen Diakonie und Kirche im lokalen Gemeinwesen. Einrichtungen von Diakonie und Kirche agieren demnach als intermediäre Organisationen, die durch ihre christliche Werthaltung miteinander verbunden sind.³⁹ Der Blick auf den

ausgestellt. Vgl. EKD (Hg.), *Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft. Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung*, Hannover 2023, 91f.

- 37 Als Herausforderungen und Perspektiven der Sozialraumorientierung nennt D. Hörsch die Pluralität von Kirche und Diakonie im Sozialraum, die Verschränkung des kirchlichen mit dem diakonischen Handeln im Rahmen des Handlungsfeldes Gemeinwesendiakonie, die Auseinandersetzung mit dem Konzept *Caring Community*, den Paradigmenwechsel von der parochialen Orientierung hin zum Gemeinwesen sowie die Verbindung der Sozialraumorientierung mit der Netzwerkperspektive. Vgl. HÖRSCH, „Sozialraum“ als konzeptioneller Container-Begriff, 120–123.
- 38 Einen Meilenstein der diakonischen und auch kirchengemeindlichen Rezeption der Sozialraumorientierung bedeutete das Projekt „Kirche findet Stadt“, das auf eine Kooperation zwischen Diakonie und Caritas zurückgeht. Vgl. R. THIES / K. VORHOFF / P. POTZ, *Kirche findet Stadt. Erkenntnisse, Thesen und Perspektiven*, in: R. THIES / K. VORHOFF (Hg.), *Kirche findet Stadt. Kirche als zivilgesellschaftlicher Akteur in sozio-kulturellen und sozial-ökologischen Netzwerken der Stadtentwicklung*, Berlin 2013, 51–56.
- 39 Seitens der Diakonie Deutschland finden sich ebenfalls Einlassungen, die die Notwendigkeit der gemeinsamen sozialraumorientierten Sozialen Arbeit von Kirche und Diakonie herausstellen: „Die Diakonie Deutschland setzt sich dafür ein, dass sich die Soziale Arbeit von Diakonie und Kirchen konsequent am Sozialraum orientiert. Die Bedarfe des einzelnen Menschen, seine Fähigkeiten und Selbstwirksamkeit stehen dabei im Mittelpunkt. Das Wirken über den Tellerrand der eigenen Einrichtung bzw. Organisation hinaus wird zukünftig zu einer Gelingensbedingung wirksamer diakonischer Arbeit.“ (DIAKONIE DEUTSCHLAND [Hg.], *#zugehört. Die Zukunft des Sozialen. Strategische Ziele der Diakonie Deutschland 2021–2025*, Berlin 2021, 8).

Sozialraum Quartier rückt die diakonischen Potenziale der kirchlichen Arbeit sowie die bestehenden vielfältigen Kooperationen zwischen diakonischen und kirchlichen Einrichtungen in den Fokus. Das Quartier wird so als kirchlich-diakonischer Kooperationsraum erkennbar, in dem Gemeinde und Diakonie miteinander und aufeinander bezogen zusammenarbeiten, was eine programmatische Perspektiverweiterung darstellt.⁴⁰ Konzeptionell knüpft dieser Zugang an das schon ältere Konzept der Gemeinwesendiakonie an, das angesichts der gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen in sozial benachteiligten Stadtteilen entstanden ist und das diakonische und ökumenische Perspektiven integriert.⁴¹ Unvollständig bleibt die theologische Beschreibung dieser Perspektive, insofern die Religionsfähigkeit der kirchlichen und organisationsübergreifenden Sozialraumorientierung eine Leerstelle ist. Wie viel Religion und Spiritualität sollen und dürfen solche gemeindeübergreifenden Kooperationen beinhalten? Projekte wie die Sozialrauminitiative „Q8“ im Kontext einer religionspluralen Stadtgesellschaft deuten vor diesem Hintergrund Spiritualität religionsoffen als eigentliche Erlebnis- und Begegnungsqualität.⁴²

40 G. Lämmlein und G. Wegner halten dazu fest: „Aber seit einiger Zeit erfinden sich immer mehr Projekte, in denen Kirche und Diakonie in Kooperation mit anderen Akteuren bewusst für mehr Lebensqualität für alle, gemeinsam für ‚inklusive Sozialräume‘ eintreten. Vielfach wird die Idee einer grundlegenden Sozialraumorientierung, wie sie in der professionellen Sozialarbeit entwickelt worden ist, positiv aufgegriffen. Das alles bereichert das Leben in den Stadtteilen und verändert die Kirche.“ (G. LÄMMLIN / G. WEGNER, Vorwort, in: DIES. [Hg.], Kirche im Quartier. Die Praxis. Ein Handbuch, Leipzig 2020, [5f.] 5).

41 Vgl. DIAKONISCHES WERK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND E.V. (Hg.), Handlungsoption Gemeinwesendiakonie. Die Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt als Herausforderung und Chance für Kirche und Diakonie, Diakonie Texte 12.2007, Stuttgart 2007; H. PARK, Kirchengemeinde als Akteur im Gemeinwesen. Ein Beispiel aus Hamm / Westfalen, in: M. HORSTMANN / H. PARK, Gott im Gemeinwesen. Sozialkapitalbildung durch Kirchengemeinden, hg. von GERHARD WEGNER, SI konkret 6, Protestantische Impulse für Gesellschaft und Kirche, Berlin 2014, (65–110) 66/69.

42 „Gute Voraussetzungen hat eine Kirchengemeinde, die sich nicht selbst genug ist und weiß, dass sie einen großen sinnstiftenden Wert hat, auf den sie zurückgreift. Q8/Kirche schärft die Selbstwahrnehmung der Kirchengemeinde. Sie erkennt und benennt soziale Themen im Quartier, sie weiß, dass Vielfalt und Unterschiedlichkeit eine Bereicherung sind, und arbeitet daran, Wandel gelassen als Normalzustand zu erleben. Zusammen mit den Menschen im Quartier entwickelt sie Dialogformen und -formate. Spiritualität ist für sie auch eine Haltungsfrage: Menschen ernst zu nehmen, Menschen zu mögen und Menschen einzuladen. Dieser Geist prägt und trägt die gemeinsame Arbeit mit Q8 und auch mit anderen Akteuren im Quartier.“ (M. MEYER-DIEKMANN / M. ELLENDORFF / A. OERTEL, „Wir mischen uns ein, also sind wir!“ Q8/Kirche – Kirchengemeinde und Quartiersentwicklung auf neuem

3.2. Perspektivwechsel von der kirchlichen Angebotslogik zu den Belangen der Bewohnerinnen und Bewohner

Neben der Wiederentdeckung der diakonischen Funktion von Kirche und Gemeinde gehört das damit verbundene Interesse an der konkreten Ausgestaltung des kirchlichen Auftrags einer Gemeinde vor Ort zu den wichtigsten Perspektivwechseln, die mit der Sozialraumorientierung verbunden sind. Claudia Schulz zufolge liegt eine zentrale Neuerung der Fokussierung auf Sozialräume in ihrer ausgeprägten Orientierung an den personalen und infrastrukturellen Ressourcen und der Auseinandersetzung mit der lokalen Vernetzungspraxis, was zur Folge hat, dass die Bewohnerinnen und Bewohner und ihre (subjektiven) Relevanzbezüge verstärkt in den Mittelpunkt der Betrachtung kirchlicher Arbeit rücken.⁴³ Infolgedessen wird die selbstverständlich gewordene Programmatik der kirchlichen Angebotslogik von einer Orientierung an lokalen Netzwerken abgelöst.⁴⁴ Die Perspektive der Bewohnerinnen und Bewohner bzw. die Netzwerke und Perspektiven der weiteren lokalen Akteure gewinnen an Bedeutung, sobald aus den Adressatinnen und Adressaten gemeinnützigen, diakonischen oder kirchlichen Tuns Mitstreiterinnen und Mitstreiter werden, wobei wiederum ihre Erfahrungen und Ressourcen für die organisations- und institutionsübergreifende Entwicklung von sozialräumlichen Projekten zentral sind.⁴⁵

Kurs, in: F.M. BRUNN / S. KELLER [Hg.], Teilhabe und Zusammenhalt. Potentiale von Religion im öffentlichen Raum, Leipzig 2020, [81–91] 89f).

43 Vgl. C. SCHULZ, Gott im Raum – Sozialraumorientierung der Kirche als ekklesiologische Denkbewegung, in: KIRCHENAMT DER EKD, Geht hin – Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung der Kirche auf dem Land. Dokumentation der 4. Land-Kirchen-Konferenz der EKD vom 20. bis 22. September 2018, Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad, EpdD 14/2019, Frankfurt a.M. 2019, (8–13) 8f.

44 Vgl. a.a.O., 10f.

45 Eine knappe Skizze des Profils gemeinwesen- und sozialraumorientierter Arbeit von städtischen Kirchengemeinden formuliert F. DÜCHTING. Vgl. F. DÜCHTING, Auftrag und Bewährung. Kirchengemeinde im Gemeinwesen, in: S. BORCK / A. GIEBEL / A. HOMANN (Hg.), Wechselwirkungen im Gemeinwesen. Kirchlich-diakonische Diskurse in Norddeutschland, Berlin 2016, 125–135.

3.3. Die Neuvermessung räumlicher Ressourcen

Die Auseinandersetzung mit konkreten Sozialräumen und den Anliegen der Bewohnerinnen und Bewohner fordert traditionelle, einseitig binnenkirchliche Verständnisse von parochialen Strukturen und ihren Aufgaben heraus. Hauptamtliche und Gemeindevorstände sind in einer sozialräumlich orientierten Gemeindegestaltung darauf angewiesen, Perspektiven von Menschen am Rand oder außerhalb der Gemeinde sowie der Vertreterinnen und Vertreter lokaler Einrichtungen und Initiativen zu erfragen. Wenn etwa überlegt werden muss, welche Immobilie aufgegeben oder saniert werden soll, ist die vorgängige Ermittlung der sozialräumlichen Verankerung der kirchlichen räumlichen Infrastrukturen mittlerweile zunehmend selbstverständlich geworden.⁴⁶ Die vielerorts drängende Frage, welche Bauten auch zukünftig in kirchlicher Trägerschaft und Nutzung sein sollen, verändert sich im Rahmen einer sozialräumlichen Heuristik, die danach fragt, was das Gemeinwesen und seine Bewohnerinnen und Bewohner brauchen. Der kirchliche Immobilienbestand kann in dieser Perspektive als lokale Raumressource erkennbar werden, wobei der Erhalt eines Gemeindehauses und seine Überführung in ein Quartier oder Stadtteilzentrum nur in Kooperation und im Verbund mit anderen lokalen Akteuren gelingen kann.⁴⁷

3.4. Die Rekonstruktion des Sozialraums als Netzwerk

Zu den bedeutendsten Leistungen einer sozialräumlichen Heuristik gehört die profilierte Wahrnehmung des Sozialraumes als facettenreiches Netzwerk. In der Praktischen Theologie ist in den letzten Jahren im Zuge der in der 5. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung angewandten empirischen Netzwerkperspektive ein vertieftes Interesse an der Netzwerkdimension von Kirche zu beobachten, wobei Kooperationen in der Region und im lokalen Nahraum, an denen Ortsgemeinden oder andere gemeindeförmige Organisationsformen von Kirche beteiligt sind, im Fokus stehen. Die

46 Vgl. S. KELLER / H. RABE-WIEZ, Funktion und Praxis des Sozialraumbezugs bei der Neuvermessung kirchlicher Gebäudebestände und Strukturen, in: A. DEEG / K. MENZEL (Hg.), *Diakonische Kirchen(um)nutzung, Sakralraumtransformationen* 2, Münster 2023, (189–202) 201.

47 Vgl. a.a.O., 192f.

Netzwerkperspektive eröffnet Einblicke in Gemeinden, ihre innere Vielfalt, die Wechselbeziehung zwischen Netzwerken und Organisationen und die Gelegenheitsstrukturen, die Netzwerke und Gemeinden ausbilden.⁴⁸ Die Beschreibung von lokalen oder auch hybriden Netzwerken ist grundlegend für die Analyse und die Gestaltung eines Sozialraumes.⁴⁹ Das intensivier- te Interesse an Kirche und (alternativen) gemeindlichen Strukturen kann auch als Ergänzung zu einer bereits länger währenden kirchentheoretischen Auseinandersetzung mit der Pluralisierung von Gemeindeformen gelesen werden, die mit den Schlüsselbegriffen „Gemeinde auf Zeit“,⁵⁰ „Kirche bei Gelegenheit“⁵¹ und „Fresh Expressions of Church“⁵² bezeichnet werden und unterschiedliche nicht parochiale Formen von Kirche und Gemeinde in den Fokus rücken, wobei diese Konzeptbegriffe verschiedenen theolo- gischen Programmatiken folgen. Das wissenschaftliche Interesse an Kir- che und Gemeinde jenseits ortsgemeindlicher Strukturen ist seinerseits untrennbar mit der Entkirchlichung der Gesellschaft und der Pluralisierung der Gemeindeformen verbunden.

3.5. Die Wahrnehmung der Wechselwirkungen im geteilten Sozialraum

Zu den ganz grundlegenden Eigenschaften der Sozialraumorientierung gehört die Beschäftigung mit dem Zusammenhang zwischen Raum und Sozialität. Räume werden von Menschen genutzt, gestaltet und den Bedürf- nissen entsprechend immer wieder verändert. Sozialräume verändern sich durch den Zu- und Wegzug von Menschen, durch den Bau neuer Wohn-

48 Vgl. F. ROLEDER / B. WEYEL, Vernetzte Kirchengemeinde. Analysen zur Netzwerker- hebung der V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD, Leipzig 2019, 68.

49 Vgl. D. HÖRSCH, Der Ansatz einer netzwerkorientierten Gemeindeentwicklung, in: DERS. / H.-H. POMPE (Hg.), Kirche aus der Netzwerkperspektive. Metapher – Metho- de – Vergemeinschaftungsform, Kirche im Aufbruch. Reformprozess der EKD 25, Leipzig 2018, (105–112) 110.

50 Vgl. P. BUBMANN / K. FECHTNER / B. WEYEL, ›Gemeinde auf Zeit‹. Empirische Wahrnehmung punktuell-situativer Formen evangelischer Kirche und ihre soziali- tätstheoretische Reflexion, in: P. BUBMANN / B. WEYEL (Hg.), Kirchentheorie. Prak- tisch-theologische Perspektiven auf die Kirche, VWGTh 41, Leipzig 2014, 132–144.

51 Vgl. U. POHL-PATALONG, Kirche bei neuen Gelegenheiten, in: R. KUNZ / TH. SCHLAG (Hg.), Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung, Neukirchen-Vluyn 2014, 198–207.

52 Vgl. S. MÜLLER, Fresh expressions of Church, in: R. KUNZ / TH. SCHLAG (Hg.), Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung, Neukirchen-Vluyn 2014, 450–458.

anlagen oder die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe. Sozialräume unterscheiden sich hinsichtlich ihrer historischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und verändern sich aufgrund einer Fülle von Wechselwirkungen zwischen den physischen Artefakten, den Handlungskompetenzen der sozialen Akteure vor Ort und den Symbolisierungen und kulturellen Regulativen des Handelns kontinuierlich.⁵³

Sozialräume sind somit keineswegs statisch, was auch für die Institution Gemeinde gilt. Die Bedeutung von Wandel und Veränderung und die vielfältigen Wechselbeziehungen im Sozialraum werden mittels der Sozialraumorientierung verstärkt als zentraler Bezugspunkt im Rahmen der Gestaltung der Strukturen von Diakonie und Gemeinde aufgegriffen.

3.6. Die Auseinandersetzung mit der fragilen Öffentlichkeitsdimension der Kirche

Die Frage nach der Teilhabe an diakonischen und kirchlichen Angeboten und deren Öffentlichkeit – im Sinne der Zugänglichkeit – ist für die Beschäftigung mit der sozialräumlichen Verankerung von Diakonie und Kirche leitend. Die verlorene Selbstverständlichkeit der Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche führt vielerorts dazu, dass Gemeinden sich verstärkt als einer unter vielen sozialen Akteuren in der Gesellschaft und im Gemeinwesen verstehen, die auf vielfältige lokale Kooperationen angewiesen sind, um vor Ort wirken zu können. Die Sozialraumorientierung kann dazu dienen, die Öffentlichkeit, Zugänglichkeit und Sichtbarkeit der Gemeinde sowie das eigene Selbstverständnis kritisch zu reflektieren und Kooperationen zu pflegen und zu stärken.⁵⁴

4. Fazit

Der Erfolg der Sozialraumorientierung lässt sich mit den vielfältigen Anknüpfungspunkten und Themen erklären, die anhand dieses Konzepts verhandelt werden können. Die Sozialraumorientierung schärft insgesamt das diakonische Profil von Kirche und Gemeinde, indem die sozialen Be-

53 Vgl. zur Fragestellung der Sozialraumforschung BRECKNER, Theorie und Geschichte der Sozialraumforschung, 20.

54 Vgl. HÜBNER, Gemeinwesenorientierung zwischen Vision und Suggestion, 58.

ziehungen in Kirche und Gemeinwesen in den Fokus der Entwicklung von Strukturen und Kooperationsformen geraten.⁵⁵ Der theologische Gehalt der Sozialraumorientierung zeigt sich demnach gerade darin, dass die Hinwendung zum Gemeinwesen aufgrund der prosozialen Dimension des christlichen Glaubens nicht außerhalb kirchlicher Kernaufgaben angesiedelt ist.⁵⁶

Die Hinwendung zur Sozialraumorientierung im Kontext einer sich verschärfenden Ressourcenknappheit und der Notwendigkeit der Konzentration von Strukturen und Infrastrukturen wirft die Frage auf, wie und mit welchen institutionsbezogenen Anliegen verbunden die Sozialraumorientierung im Rahmen von Strukturprozessen operationalisiert wird. Wie werden die Themen und Anliegen des Quartiers, seiner Bewohnerinnen und Bewohner und der Gemeinde vor Ort zueinander ins Verhältnis gesetzt? Möglicherweise bahnt ein theologisches Verständnis der diakonischen Dimension der Sozialraumorientierung einen Ausweg aus solchen Engführungen.⁵⁷ Die Sozialraumorientierung stünde demnach für eine Suchbewegung und das Eintreten einer Gemeinde für das allgemein Humane im lokalen Gemeinwesen um seiner selbst willen. Der Sozialraumbezug konkretisiert in seiner Handlungsorientierung somit praktische Nächstenliebe in der weltanschaulich pluralen Öffentlichkeit.⁵⁸

Literatur

- AMT FÜR GEMEINDEDIENST IN DER EVANG.-LUTH. KIRCHE IN BAYERN (Hg.), geht hin und fragt, Nürnberg 2019, https://afg-elkb.de/fileadmin/user_upload/RZ_AFGN101-005_Broschuere_A4_Register_Web.pdf (Zugriff: 2.1.2024).
- BEDFORD-STROHM, HEINRICH, Diakonie in der Perspektive »öffentlicher Theologie«. Gegenwärtige Entwürfe, in: EURICH, JOHANNES / HEINZ SCHMIDT (Hg.), Diakonik. Grundlagen – Konzeptionen – Diskurse, Göttingen 2016, 145–161.

-
- 55 Vgl. R. HOBURG, Theologische Begründungen der Diakonie, in: J. EURICH / H. SCHMIDT (Hg.), Diakonik. Grundlagen – Konzeptionen – Diskurse, Göttingen 2016, (111–144) 118f.
- 56 Vgl. Moos, Theologie- und Kirchengeschichte der Sozialraumorientierung, 37f.
- 57 „Es ist eine *religiöse* Pointe des Helfens, dass es menschlich-allgemein, nicht um religiöser Dignität willen, gewollt wird.“ (Th. Moos, Kirche bei Bedarf. Zum Verhältnis von Diakonie und Kirche aus theologischer Sicht, ZEvKR 58 (2013), [253–279] 265).
- 58 Dem christlichen Ethos der Barmherzigkeit verleiht dabei gerade eine öffentliche Diakonie in der pluralistischen Gesellschaft ein glaubhaftes Zeugnis. Vgl. H. BEDFORD-STROHM, Diakonie in der Perspektive »öffentlicher Theologie«. Gegenwärtige Entwürfe, in: J. EURICH / H. SCHMIDT (Hg.), Diakonik. Grundlagen – Konzeptionen – Diskurse, Göttingen 2016, (145–161) 148f.

- BRECKNER, INGRID, Theorie und Geschichte der Sozialraumforschung, in: HÜBNER, INGOLF / SONJA KELLER / KRISTIN MERLE / STEFFEN MERLE / THORSTEN MOOS / CHRISTOPHER ZARNOW (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, 15–22.
- BUBMANN, PETER / KRISTIAN FECHTNER / BIRGIT WEYEL, ›Gemeinde auf Zeit‹. Empirische Wahrnehmung punktuell-situativer Formen evangelischer Kirche und ihre sozialitätstheoretische Reflexion, in: BUBMANN, PETER / BIRGIT WEYEL (Hg.), Kirchentheorie. Praktisch-theologische Perspektiven auf die Kirche, VWGTh 41, Leipzig 2014, 132–144.
- DIAKONIE DEUTSCHLAND [Hg.], #zugehört. Die Zukunft des Sozialen. Strategische Ziele der Diakonie Deutschland 2021–2025, Berlin 2021.
- DIAKONISCHES WERK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND e.V. (Hg.), Handlungsoption Gemeinwesendiakonie. Die Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt als Herausforderung und Chance für Kirche und Diakonie, Diakonie Texte 12.2007, Stuttgart 2007.
- DÜCHTING, FRANK, Auftrag und Bewährung. Kirchengemeinde im Gemeinwesen, in: BORCK, SEBASTIAN / ASTRID GIEBEL / ANKE HOMANN (Hg.), Wechselwirkungen im Gemeinwesen. Kirchlich-diakonische Diskurse in Norddeutschland, Berlin 2016, 125–135.
- EKD, Hinaus ins Weite – Kirche auf gutem Grund. Zwölf Leitsätze zur Zukunft einer aufgeschlossenen Kirche, Leipzig 2020.
- EKD (Hg.), Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft. Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, Hannover 2023.
- ELHAUS, PHILIPP / UWE HEIN, Kirche innovativ gestalten? Evaluationsergebnisse zur Ebene des Gesamtprogramms, in: HOFMEISTER, GEORG / GUNTHER SCHENDEL / HUBERTUS SCHÖNEMANN / CARLA J. WITT (Hg.), Kirche neu denken – Kirche erproben. Auf der Suche nach neuen Formen kirchlichen Lebens, Baden-Baden 2023, 55–79.
- EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BAYERN, Profil und Konzentration. Beschluss der Landessynode. Lindau, den 27.3.2019, https://puk.bayern-evangelisch.de/downloads/2019-05-28_puk-beschlussbericht.pdf (Zugriff: 2.1.2024).
- ERNE, THOMAS, Gottes räumliche Gegenwart. Theologische Raumkonzepte, ThLZ 143 (2018), 1103–1118.
- HINTE, WOLFGANG, Sozialraumorientierung. Ein Fachkonzept für Soziale Arbeit. Vortrag für den Fachtag Sozialraumorientierung am 28.05.2008, https://www.dowas.at/media/filer_public/4e/fd/4efdc58a-98c0-492a-871d-ff51a29e4439/sozialraumorientierung_vortrag_hinte_08-05-28.pdf (Zugriff: 2.1.2024).
- HINTE, WOLFGANG, Das Fachkonzept „Sozialraumorientierung“ – Grundlage und Herausforderung für professionelles Handeln, in: FÜRST, ROLAND / WOLFGANG HINTE (Hg.), Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten, UTB 4324, Wien ³2019, 13–32.
- HOBURG, RALF, Theologische Begründungen der Diakonie, in: EURICH, JOHANNES / HEINZ SCHMIDT (Hg.), Diakonik. Grundlagen – Konzeptionen – Diskurse, Göttingen 2016, 111–144.

- HÖRSCH, DANIEL, Der Ansatz einer netzwerkorientierten Gemeindeentwicklung, in: DERS. / HANS-HERMANN POMPE (Hg.), Kirche aus der Netzwerkperspektive. Metapher – Methode – Vergemeinschaftungsform, Kirche im Aufbruch. Reformprozess der EKD 25, Leipzig 2018, 105–112.
- HÖRSCH, DANIEL, „Sozialraum“ als konzeptioneller Container-Begriff und der Mehrwert für die kirchliche und diakonische Praxis, in: HÜBNER, INGOLF / SONJA KELLER / KRISTIN MERLE / STEFFEN MERLE / THORSTEN MOOS / CHRISTOPHER ZARNOW (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, 111–125.
- HÜBNER, INGOLF, Gemeinwesenorientierung zwischen Vision und Suggestion, in: DERS. / SONJA KELLER / KRISTIN MERLE / STEFFEN MERLE / THORSTEN MOOS / CHRISTOPHER ZARNOW (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, 42–59.
- KELLER, SONJA, Zur Imaginations- und Steuerungsfunktion des kirchlichen und diakonischen Programmbegriffs Sozialraum. Eine praktisch-theologische Einordnung, in: HÜBNER, INGOLF / SONJA KELLER / KRISTIN MERLE / STEFFEN MERLE / THORSTEN MOOS / CHRISTOPHER ZARNOW (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, 192–206.
- KELLER, SONJA / HENRIKE RABE-WIEZ, Funktion und Praxis des Sozialraumbezugs bei der Neuvermessung kirchlicher Gebäudebestände und Strukturen, in: DEEG, ALEXANDER / KERSTIN MENZEL (Hg.), Diakonische Kirchen(um)nutzung, Sakralraumtransformationen 2, Münster 2023, 189–202.
- LÄMLIN, GEORG / GERHARD WEGNER, Vorwort, in: DIES. (Hg.), Kirche im Quartier. Die Praxis. Ein Handbuch, Leipzig 2020, 5f.
- LOHMANN, HEINZ-JOACHIM, Black Box Kirche. Protestantische Organisation in Brandenburg zwischen Kraft und Hilflosigkeit, in: HÜBNER, INGOLF / SONJA KELLER / KRISTIN MERLE / STEFFEN MERLE / THORSTEN MOOS / CHRISTOPHER ZARNOW (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, 207–223.
- MERLE, STEFFEN, Sozialraumorientierung als strategischer Impuls für Kirche und Diakonie, in: HÜBNER, INGOLF / SONJA KELLER / KRISTIN MERLE / STEFFEN MERLE / THORSTEN MOOS / CHRISTOPHER ZARNOW (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, 140–172.
- MEYER-DIEKMANN, MIRIAM / MICHAEL ELLENDORFF / ARMIN OERTEL, „Wir mischen uns ein, also sind wir!“ Q8/Kirche – Kirchengemeinde und Quartiersentwicklung auf neuem Kurs, in: BRUNN, FRANK MARTIN / SONJA KELLER (Hg.), Teilhabe und Zusammenhalt. Potentiale von Religion im öffentlichen Raum, Leipzig 2020, 81–91.
- MEYNS, CHRISTOPH, Kirchenreform und betriebswirtschaftliches Denken. Modelle – Erfahrungen – Alternativen, Gütersloh 2013.
- MOOS, THORSTEN, Kirche bei Bedarf. Zum Verhältnis von Diakonie und Kirche aus theologischer Sicht, ZEvKR 58 (2013), 253–279.
- MOOS, THORSTEN, Theologie- und Kirchengeschichte der Sozialraumorientierung, in: HÜBNER, INGOLF / SONJA KELLER / KRISTIN MERLE / STEFFEN MERLE / THORSTEN MOOS / CHRISTOPHER ZARNOW (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, 23–41.
- MÜLLER, SABRINA, Fresh expressions of Church, in: KUNZ, RALPH / THOMAS SCHLAG (Hg.), Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung, Neukirchen-Vluyn 2014, 450–458.

- OHLENDORF, DAVID / HILKE REBENSTORF, Überraschend offen. Kirchengemeinden in der Zivilgesellschaft, Leipzig 2019.
- PARK, HEIKE, Kirchengemeinde als Akteur im Gemeinwesen. Ein Beispiel aus Hamm / Westfalen, in: HORSTMANN, MARTIN / HEIKE PARK, Gott im Gemeinwesen. Sozialkapitalbildung durch Kirchengemeinden, hg. von GERHARD WEGNER, SI konkret 6, Protestantische Impulse für Gesellschaft und Kirche, Berlin 2014, 65–110.
- POHL-PATALONG, UTA, Kirche bei neuen Gelegenheiten, in: KUNZ, RALPH / THOMAS SCHLAG (Hg.), Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung, Neukirchen-Vluyn 2014, 198–207.
- REBENSTORF, HILKE, Kirchengemeinden im Sozialraum, in: HÜBNER, INGOLF / SONJA KELLER / KRISTIN MERLE / STEFFEN MERLE / THORSTEN MOOS / CHRISTOPHER ZARNOW (Hg.), Religion im Sozialraum, Stuttgart 2023, 224–238.
- RENNEBERG, ANN-CHRISTIN / HILKE REBENSTORF, Sozialraumorientierung. Neue Gemeindeformen und traditionelle Gemeinden in der EKD im Vergleich, Baden-Baden 2023.
- ROLEDER, FELIX / BIRGIT WEYEL, Vernetzte Kirchengemeinde. Analysen zur Netzwerkerhebung der V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD, Leipzig 2019.
- SCHMIDT, ADALBERT / KARL SCHIEMANN, Kirchliche Baudenkmale – Kulturelles Erbe auf einem steinigen Weg, KuR(B) 28 (2022), 176–190.
- SCHÖNIG, WERNER, Sozialraumorientierung. Grundlagen und Handlungsansätze, Frankfurt a.M. ³2020.
- SCHULZ, CLAUDIA, Gott im Raum – Sozialraumorientierung der Kirche als ekklesiologische Denkbewegung, in: KIRCHENAMT DER EKD, Geht hin – Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung der Kirche auf dem Land. Dokumentation der 4. Land-Kirchen-Konferenz der EKD vom 20. bis 22. September 2018, Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad, EpdD 14/2019, Frankfurt a.M. 2019, 8–13.
- THIES, REINHARD / KARIN VORHOFF / PETRA POTZ, Kirche findet Stadt. Erkenntnisse, Thesen und Perspektiven, in: THIES, REINHARD / KARIN VORHOFF (Hg.), Kirche findet Stadt. Kirche als zivilgesellschaftlicher Akteur in sozio-kulturellen und sozial-ökologischen Netzwerken der Stadtentwicklung, Berlin 2013, 51–56.
- ZUSAMMEN WIR / KIRCHE IM DIALOG (Hg.), 10 Gebote für Sozialraumorientierung, https://www.kircheimdialog.de/fileadmin/user_upload/10_gebote_cover_aenderung_en_2.pdf (Zugriff: 2.1.2024).